

D.8404

**STALINS
THEORETISCHE ARBEITEN (1936-1953)
EINE KRITIK VON
BO GUSTAFSSON**



Herausgegeben
Von
Der
Kommunistischen
Partei
Deutschlands/
Marxisten-Leninisten



KPD / ML

**AUSWAHL UND ZUSAMMENSTELLUNG:
KREISVERBAND MÜNCHEN UND
ORTSGRUPPE FREIBURG DER
KPD/ML**

DRUCK UND VERLAG: HUGO LANZ,
8 MÜNCHEN 71, MAISINGER PLATZ 15

Vorbemerkung:

Stalins bedeutendes Werk "Über dialektischen und historischen Materialismus" ist ein Teil des Grundschulungsprogramms der schwedischen KPML¹⁾. Als die KPML deshalb Stalins Schrift 1967 als Schulungsbroschüre neu veröffentlichte, schrieb ihr damaliger Vorsitzender Bo Gustafsson ein Nachwort unter dem Titel "Nach dreißig Jahren" (Efter trettio år). Darin wird Stalins Abhandlung einer marxistisch-leninistischen Betrachtung und Kritik unterzogen. Da auch die KPD/ML Stalins Schrift in ihre Schulung aufgenommen hat, halten wir es für angebracht, Bo Gustafssons Kritik als Ergänzung unseres Schulungsprogramms auch in Deutsch herauszugeben.

Wenn wir - nicht ohne Bedenken - Bo Gustafssons Nachwort losgelöst von Stalins Schrift veröffentlichen, so deshalb, weil die KPD/ML die Schrift "Über dialektischen und historischen Materialismus" bereits vor einiger Zeit als Schulungsbroschüre herausgegeben hat. Außerdem ist - u.a. auch von der KPD/ML - die "Geschichte der KPdSU(B)", in der Stalins Abhandlung ebenfalls enthalten ist, in letzter Zeit mehrfach in West-Deutschland herausgegeben worden.

In einem Anhang bringen wir den Artikel "Stalin und der Warschauer Aufstand 1944". Er stammt aus der schwedischen Zeitschrift "Marxistiskt Forum"²⁾ 1970/1.

Die Herausgeber

STALINS THEORETISCHE ARBEITEN (1937 BIS 1953)
- EINE KRITIK VON BO GUSTAFSSON -

"Ohne den Kampf der Meinungen, ohne die Freiheit der Kritik kann sich keine Wissenschaft entwickeln und Fortschritte machen".³⁾

Einleitung:

Stalins Aufsatz "Über dialektischen und historischen Materialismus" wurde vor ungefähr 30 Jahren als ein Kapitel in der "Geschichte der KPdSU (Bolschewiki)" veröffentlicht. Marx, Engels und Lenin hatten nie die Gelegenheit, die Weltanschauung des Marxismus kurz zusammenzufassen. Stalins Aufsatz bekam deshalb für die marxistisch-leninistische Bewegung der ganzen Welt eine große Bedeutung. Man kann sagen, daß sie im ganzen gesehen immer noch unübertroffen ist. Sie greift nämlich fast alle wichtigen Punkte der Weltanschauung des Marxismus auf und stellt sie in richtiger

Weise dar. Die Schrift hat jedoch gewisse kleinere Mängel, die durch die sprungartige Entwicklung des Marxismus-Leninismus seit 1938 aufgedeckt wurden. Deshalb ist es notwendig, eine Neuauflage mit verschiedenen Kommentaren und Anmerkungen zu versehen. Natürlich ist der Verfasser für diese Kritik allein verantwortlich. Teilweise mag sie richtig sein, teilweise wieder unrichtig. Die Diskussion über Stalin und die Rolle Stalins ist noch lange nicht abgeschlossen. Diese Bemerkungen verstehen sich als einen kleinen Beitrag zu dieser Diskussion.

Der dialektische Materialismus

Stalin sagt einleitend, daß man die Weltanschauung des Marxismus dialektischen Materialismus nennt, weil sein "Herangehen" und seine "Methode" dialektisch, seine "Deutung", "Auffassung" und "Theorie" materialistisch sei.⁴ Diese Definition ist vielleicht nicht ganz klar und nicht ganz erschöpfend. Eine genauere und umfassendere Definition ist wohl folgende:

"Der dialektische Materialismus ist die Wissenschaft über die allgemeinsten Bewegungs- und Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und der Ideen."

Aus dieser Definition geht hervor:

1. daß der dialektische Materialismus nicht ein dialektisches "Herangehen" oder eine dialektische "Methode" oder nicht nur eine "Theorie" ist; er ist etwas Umfassenderes: er ist eine Wissenschaft;
2. daß der dialektische Materialismus eine wissenschaftliche Zusammenfassung (Widerspiegelung) der gesamten Wirklichkeit, der Bewegungs- und Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und der Ideen ist, das heißt, daß er sowohl die objektive als auch die subjektive Dialektik zusammenfaßt;
3. daß der historische Materialismus infolgedessen ein Teil des dialektischen Materialismus ist und
4. daß der dialektische Materialismus nicht nur die Wissenschaft der allgemeinen und speziellen Bewegungs- und Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und der Ideen ist, sondern auch deren allgemeines, das heißt, grundlegendstes Gesetz. Was sind diese Gesetze? Zuerst folgende drei Grundprinzipien, von denen das erste primär und die beiden übrigen sekundär sind, das heißt, sich aus dem ersten ableiten:

- 1) das Gesetz von Einheit und Kampf der Gegensätze;
- 2) das Gesetz vom Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative;
- 3) das Gesetz der Negation der Negation.

Diese Gesetze können natürlich keine numerischen Werte erbringen wie gewisse Naturgesetze, gesellschaftliche

Gesetzmäßigkeiten oder psychische Gesetze. Aber ähnlich solchen weniger allgemeinen Gesetzen drücken auch diese drei Grundprinzipien des dialektischen Materialismus einen beständigen, wesentlichen und notwendigen Zusammenhang in der Bewegung und Entwicklung der Natur, der Gesellschaft und der Ideen aus.

1 Nach dem Gesetz von Kampf und Einheit der Gegensätze sind alle Erscheinungen auf Widersprüche aufgebaut, die einerseits sich voraussetzen und einander bedingen, aber andererseits auch einander ausschließen. Im Kapitalismus setzt die Existenz der Kapitalisten die Existenz der Lohnarbeiter voraus, denn ohne Lohnarbeiter können die Kapitalisten keine Kapitalisten bleiben. Aber diese zwei Gegensätze schließen gleichzeitig einander aus, da die Kapitalisten nur Kapitalisten bleiben können, wenn sie die Lohnarbeiter ausbeuten, das heißt, nicht zulassen, daß aus ihnen Kapitalisten werden, sondern sie auf ihrer Position als Klasse der Lohnarbeiter festnageln. Damit die Kapitalisten also ihre Existenz als Kapitalisten fortsetzen können, sind sie gezwungen, ihren eigenen Gegensatz aufrechtzuerhalten: die Lohnarbeiter. Die zwei Hauptklassen des Kapitalismus machen also eine widersprüchliche Einheit aus - eine Einheit von einander ausschließenden Widersprüchen. Deshalb ist es wichtig, zu beachten, daß die Einheit der Gegensätze zufällig und relativ ist, während der Kampf zwischen beiden permanent und absolut ist. Die Einheit der Gegensätze im Klassenkampf kommt in kürzeren Perioden des relativen Gleichgewichts und Stillstandes zum Ausdruck, während der Kampf der Gegensätze den längeren Perioden der zunehmenden Herrschaft der einen Seite oder deren schnellem Vorwärtsschreiten entspricht. Der Kampf der Gegensätze ist deshalb immer wesentlichere, notwendigere, wichtigere und stärkere als die Einheit der Widersprüche. Ebenso ist der Kampf und nur der Kampf zwischen den Gegensätzen, der die Entwicklung und das Vorwärtsschreiten verursacht. Das gilt sowohl für die Entwicklung in der Natur wie auch in der Gesellschaft und bei den Ideen.

Das erste Gesetz des dialektischen Materialismus ist deshalb auch das primäre Grundprinzip des dialektischen Materialismus; die beiden anderen Grundprinzipien können daraus abgeleitet werden.

2 Das Gesetz des Übergangs (Umschlags) von quantitativen Veränderungen in qualitative spiegelt wider, daß die Entwicklung nicht nur in Form von quantitativen Veränderungen, sondern auch in qualitativen Veränderungen vor sich geht. Nicht nur durch Evolution, sondern auch durch Revolution und nicht nur durch Kontinuität, sondern auch durch Diskontinuität.

Die kapitalistische Gesellschaft entstand ursprünglich durch kleine, schrittweise Veränderungen im Rahmen der Feudalgesellschaft. Auf einem bestimmten Stadium dieser

Evolution sprengte der heranwachsende Kapitalismus die Feudalgesellschaft, die sich in diesem Stadium also sprungartig, revolutionär und von Grund auf veränderte. Dies war der qualitative Übergang der Gesellschaft vom Feudalismus zum Kapitalismus. Auf die gleiche Weise verändert sich die Qualität der Gesellschaft, das heißt - ihr Wesen - durch eine sprunghafte Veränderung vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Der Übergang der Quantität zur Qualität wird durch den Kampf der Gegensätze verursacht. Mit Ausnahme des Zeitpunkts des Übergangs ist oder wird nämlich die eine Seite des Widerspruchs beherrschend (übergeordnet) und die andere Seite beherrscht (untergeordnet). Die herrschende Seite des Widerspruches gibt der Erscheinung die Qualität, den Wesenszug, aber durch den Kampf der Gegensätze wird das Kräfteverhältnis zwischen beiden geändert. Die untergeordnete Seite wird zur Übergeordneten und die übergeordnete Seite zur Untergeordneten. Dadurch verändert sich die Qualität der Erscheinung. Die Qualität der kapitalistischen Gesellschaft wird davon bestimmt, daß die Kapitalistenklasse über die Arbeiterklasse herrscht, daß die Kapitalistenklasse der Arbeiterklasse ihre Diktatur aufzwingt. Aber durch den Kampf zwischen Kapital und Arbeit wird die untergeordnete Arbeiterklasse immer stärker. In einem gewissen Stadium dieser Entwicklung wird die Arbeiterklasse Revolution machen, die Kapitalistenklasse stürzen und ihre Diktatur aufrichten, das heißt, die Diktatur des Proletariats. Das heißt, daß die früher übergeordnete Seite untergeordnet und die früher untergeordnete Seite übergeordnet wird. Gleichzeitig wird die Qualität der Gesellschaft dadurch verändert, daß sie vom kapitalistischen Sein zum sozialistischen Sein übergeht.

3 Nach dem Gesetz der Negation der Negation ist die Entwicklung in der Natur, in der Gesellschaft und in den Ideen unendlich zusammenhängend und fortschreitend, das heißt, der Kampf der Gegensätze hört niemals auf. Er verbindet das Neue mit dem Alter und führt die Entwicklung auf ein ständig höheres Niveau.

Die Sklavenhaltergesellschaft mußte dem Feudalismus Platz machen, dieser mußte dem Kapitalismus weichen, der wiederum durch den Sozialismus abgelöst wird. Das heißt, die Sklavenhaltergesellschaft wurde durch den Feudalismus "negiert", der wiederum vom Kapitalismus "negiert" wurde, der seinerseits wiederum vom Sozialismus "negiert" wird. Aber diese Negation beinhaltet keine absolute und mechanische, sondern eine relative und dialektische Verneinung. Wäre die Negation absolut, könnte es keine unendliche zusammenhängende und fortschrittliche Entwicklung geben. Aber erstens hört die Entwicklung nicht damit auf, daß das frühere und niedrigere Stadium durch ein späteres und höheres negiert wird. Zum zweiten gibt es ständig einen Zusammenhang zwischen den beiden Stadien.

Das neue Stadium kann nicht aus dem Nichts geschaffen werden, sondern geht aus dem älteren Stadium hervor. So entstand und entwickelte sich der Kapitalismus im Rahmen des Feudalismus, welcher deshalb gestürzt wurde ("negiert"). Zum dritten bewahrt die neue Negation die fortschrittlichen, positiven Seiten der alten Negation, obwohl sie gleichzeitig damit diese aufhebt. Wenn also der Sozialismus den Kapitalismus aufhebt, wird dadurch die sterbende negative Seite des Kapitalismus negiert, vor allem die Ausbeutung. Aber die fortschrittlichen, positiven Seiten, beispielsweise die Großindustrie, die moderne Technik usw. bleiben erhalten. Bildlich gesprochen ist das Gesetz der Negation der Negation eine Widerspiegelung davon, daß die Entwicklung nicht in einer geraden Linie oder einem Kreis vor sich geht, sondern in einer aufsteigenden, spiralförmigen Bewegung. Auch dieses dritte Grundprinzip kann man aus dem ersten ableiten, da die Negation der Negation ein Ausdruck für den Kampf und eine Form des Kampfes der Gegensätze ist.

Diese drei Grundprinzipien des dialektischen Materialismus werden von einer Reihe anderer dialektischer Gesetze vervollständigt, wie den Gesetzen über den dialektischen Zusammenhang zwischen Wesen und Erscheinung, Form, Notwendigkeit und Zufall, Allgemeinheit und Besonderheit, abstrakt und konkret, Inhalt und Form, Wirklichkeit und Möglichkeit, Theorie und Praxis usw.

Stalin und der dialektische Materialismus

Stalins Abhandlung über den dialektischen Materialismus und dessen Kennzeichen (S. 5f) enthält vieles von dem oben Gesagten. Aber Stalins Abhandlung leidet auch an einigen auffallenden Mängeln. Es glückte Stalin nicht, den inneren Zusammenhang zwischen den dialektischen Gesetzmäßigkeiten darzustellen. Aus der Abhandlung geht überhaupt nicht hervor, daß das Gesetz über Einheit und Kampf der Gegensätze, das primäre Gesetz des dialektischen Materialismus ist. Stalin behandelt fast ausschließlich die subjektive Dialektik, das heißt, die Dialektik als Methode, Theorie und Wissenschaft. Schließlich fehlt in Stalins Darstellung die Unterscheidung einerseits zwischen antagonistischen und nicht-antagonistischen Widersprüchen und andererseits zwischen Widersprüchen zwischen dem Volk und den Feinden des Volkes und Widersprüchen im Volk. Schon Lenin wies den Unterschied zwischen antagonistischen und nicht-antagonistischen Widersprüchen nach. Aber am ausführlichsten analysierte Mao Tse-tung diese beiden Typen von Widersprüchen; er wies außerdem nach, daß man nicht-antagonistische Widersprüche mit ganz anderen Methoden lösen muß als antagonistische.

Diese Mängel in Stalins Abhandlung sind natürlich nicht

zufällig. Praktisch wich Stalin zuweilen vom dialektischen Materialismus ab und fiel der Metaphysik und dem Subjektivismus anheim. In seiner Politik verquickte er in gewissem Ausmaß sowohl antagonistische mit nicht-antagonistischen Widersprüchen als auch Widersprüche zwischen dem Volk und den Feinden des Volkes mit Widersprüchen im Volk. Das hatte in den 30er Jahren zur Folge, daß Teile des Volkes von dem Schlag mitgetroffen wurden, der allein dem Feind des Volkes zugedacht war; gleichzeitig konnte sich ein Teil der Feinde des Volkes dem Schlag entziehen. Dadurch wurde das Volk in einem gewissen Ausmaß zersplittert, was die Feinde des Volkes auszunutzen, um weitere Zwietracht im Volk anzuspähen. Da Stalin also nicht immer eine korrekte Analyse der Widersprüche durchführte und sich in seiner Politik auch nicht immer auf das Volk stützte, wurde Stalin in seinem Streben behindert, seine richtige Linie vollständig durchzuführen und verursachte dadurch im Volk und in der Partei unnötige Opfer.

Stalin und der historische Materialismus

Stalins Abhandlung über den historischen Materialismus ist eingehend und systematisch. Aber auch sie hat gewisse Mängel. Zum ersten behandelt Stalin den Widerspruch zwischen der ökonomischen Basis der Gesellschaft und deren politischer, juristischer, ideologischer (usw.) Überbau nur im Vorübergehen. Dieser Widerspruch ist sehr wichtig für die Entwicklung der Gesellschaft; er ist für den historischen Materialismus von grundlegender Bedeutung. Die Erfahrung zeigt, daß die Lösung dieses Widerspruchs die Frage der Weiterentwicklung des Klassenkampfes im Sozialismus entscheidet. Die Machtübernahme des Proletariats in der sozialistischen Revolution löst hauptsächlich den Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen. Mit der Machtübernahme nimmt das Proletariat auch die Lösung des Widerspruchs zwischen Basis und Überbau in Angriff. Aber die Machtübernahme löst weder den ersten noch den zweiten Widerspruch definitiv, besonders nicht den zweiten. Er muß ständig durch sich wiederholende Kulturrevolutionen gelöst werden, die nach und nach die Ideologie der Ausbeutergesellschaft vernichten und die proletarische Ideologie in ganzen Volk einpflanzen. Das ist die einzige Möglichkeit, die proletarische Diktatur zu festigen. Stalin sah nicht ganz die Bedeutung dieses Widerspruchs ein, ebenso nicht seine Bedeutung im Klassenkampf und seine Widerspiegelung im historischen Materialismus. Gegen seinen Willen trug er deshalb dazu bei, den Boden für die Machtübernahme von bürgerlichen Elementen in Staat und Partei vorzubereiten.

Zum zweiten ist in Stalins Darstellung des historischen Materialismus fast ganz der Klassenwiderspruch und der auf dem Klassenwiderspruch beruhende Klassenkampf ver-

schwunden. Nach Stalin ist "die Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft vor allem die Entwicklungsgeschichte der Produktion". (S. 27) Freilich weist Stalin darauf hin, daß "die Geschichte der gesellschaftlichen Entwicklung zugleich auch die Geschichte der Produktion der materiellen Güter" ist (S. 28) und daß die Geschichte sich deshalb vor allem mit der Geschichte der werktätigen Massen, mit der Geschichte der Völker beschäftigen" muß. Aber gerade deshalb ist auch die Geschichte in erster Linie eine Geschichte der Klassenkämpfe. Sie muß sicher in letzter Hand mit der Geschichte der Entwicklung der Produktion als Ausgangspunkt erklärt werden; da sie die grundlegende Bedingung für die Geschichte des Klassenkampfes ist. Das heißt, das Volk und die Klassen schaffen die Geschichte nicht nach eigenem Gutdünken, aber sie schaffen doch selbst die Geschichte. In ihrem innersten Wesen ist die Geschichte deshalb eine Geschichte des Kampfes der Völker und der Klassen; in erster Linie also der Freiheitskampf der revolutionären Völker und Klassen. Höhepunkte in dieser Geschichte ist deshalb der Kampf der revolutionären Völker und Klassen für die Abschaffung der Ausbeutung und der Unterdrückung. Der Kampf der revolutionären Völker und Klassen macht also die wirkliche Triebkraft der historischen Entwicklung aus. Je erfolgreicher dieser Kampf ist, d.h. je härtere Schläge man gegen die herrschenden Klassen und die von ihnen aufrechterhaltenen Produktionsverhältnisse richten kann, desto größer wird die Möglichkeit einer Zunahme der Produktivkräfte und desto schneller können sie sich entwickeln. Der Rahmen des Klassenkampfes wird indeessen von der herrschenden Produktionsweise bestimmt, die gewisse Grenzen der Entwicklung, des Niveaus und der Ergebnisse des Klassenkampfes setzt. Die schwedische Geschichte ist voller Bauernaufstände und Bauernkriege und diese waren in älterer Zeit die wirkliche Triebkraft der historischen Entwicklung in unserem Land. Durch sie entwickelten sich sowohl die Produktivkräfte als auch die Produktionsverhältnisse. Aber die Bauernklasse konnte niemals die Macht erobern. Es gab weder die Produktivkräfte, Produktionsverhältnisse, Klassenkräfte oder die Partei, die eine notwendige Voraussetzung dafür ist, daß das Volk die Macht erobern kann. Diese Bedingungen wurden erst durch den Kapitalismus geschaffen, denn aus diesem wuchs die Industriearbeiterklasse samt den wissenschaftlichen Sozialismus. Die Geschichte der Produktionsentwicklung macht also die Basis, den Rahmen der geschichtlichen Entwicklung aus. Aber der Inhalt dieser historischen Entwicklung wird vom Kampf der Klassen, vor allem dem Freiheitskampf der revolutionären Völker und Klassen bestimmt. Und dieser Kampf ist es, der die historische Entwicklung vorwärtstreibt und somit sowohl Produktivkräfte als auch die Produktionsverhältnisse schafft. Deshalb ist es sicher auch unrichtig, daß Stalin in seiner Abhandlung bei der Beschreibung der Produktivkräfte die Produktionsmittel

vor den Menschen behandelt. Das entscheidende im Kampf sind nämlich nicht die Technik oder die Arbeitswerkzeuge, sondern die Menschen.

Der Klassenkampf ist also selbst der Kernpunkt im historischen Materialismus. Er muß also einen hervorragenden Platz in jeder Darstellung des historischen Materialismus einnehmen. Dies gilt umso mehr, als die Klassen und der Klassenkampf während der ganzen Ära des Sozialismus fortbestehen, bis hin zur klassenlosen kommunistischen Gesellschaft. Erst dann verschwinden die Klassen und damit auch der Klassenkampf, die Diktatur des Proletariats und die kommunistische Partei.

Die Einseitigkeiten in der Darstellung des historischen Materialismus durch Stalin sind historisch erklärbar. Zum ersten nahm die Frage der Entwicklung der Technik einen hervorragenden Platz im Kampf der KPdSU (B) in der Sowjetunion während der 30er Jahre ein; zu dieser Zeit verfaßte Stalin seine Arbeit. Zum zweiten überschätzte Stalin die Erfolge, die die Partei bereits gemacht hatte, vor allem in der Frage der Konsolidierung der Diktatur des Proletariats. Er schreibt z.B. in dieser Zeit wortgleich: "Hier gibt es weder Ausbeuter noch Ausbeutete".⁵⁾ Auf die gleiche Weise drückt er sich auch beim Bericht über die neue Verfassung von 1936 aus: "Es ist die Grundlage der moralisch-politischen Einheit der Gesellschaft geschaffen worden." ⁶⁾ Ebenso im Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag 1939: "Der Sowjetgesellschaft... sind Klassenzusammenstöße fremd, sie bietet das Bild freundschaftlicher Zusammenarbeit der Arbeiter, der Bauern und der Intelligenz."⁸⁾

Natürlich war die Partei ein gutes Stück auf dem Weg der Abschaffung der Klassengesellschaft vorangekommen, es war ihr möglich, die Freundschaft zwischen den Arbeitern, Bauern und Intellektuellen zu festigen. Aber die Klassen waren damit keineswegs ganz abgeschafft, der Klassenkampf ging weiter und die bürgerliche Ideologie hatte noch immer einen starken Einfluß. Gerade aus diesen Gründen war es den bürgerlichen Elementen möglich, die Staatsmacht nach dem Tode Stalins wieder zu ergreifen. Stalin selbst handelte in gutem Glauben. Wenn er behauptete, daß der Klassenkampf und die Klassen in der Sowjetunion verschwunden seien, so war dies ein Ausdruck seines revolutionären Enthusiasmus und seines Willens, an der baldmöglichsten Zerstörung der Klassengesellschaft zu arbeiten. Nichtsdestoweniger war dieser Standpunkt subjektivistisch, d. h. wirklichkeitsfremd und deshalb falsch.

Was Stalin in seiner Abhandlung "Über historischen Materialismus" behandelt, ist weniger Klassenkampf als die ökonomische Basis des Klassenkampfes, die Produktionsweise und deren beiden Seiten - die Produktiv-

kräfte und die Produktionsverhältnisse - einschließlich der Stadien der ökonomischen Gesellschaftsformationen. Diese Seite des historischen Materialismus ist auch, wie oben gezeigt, die grundlegende. Der Beitrag von Marx bestand gerade darin, daß er aufzeigte, daß der Klassenkampf auf der Produktionsweise beruht und mit ihr verbunden ist. Damit wurde die Anatomie des Klassenkampfes klargestellt. Ohne die ökonomische Basis des Klassenkampfes zu verstehen, kann man auch nicht die Geschichte des Klassenkampfes verstehen.

Stalins Abhandlung über die ökonomische Basis des Klassenkampfes ist gründlich und eingehend, aber auch sie enthält verschiedene diskutierbare Punkte. In seiner Analyse des Widerspruchs zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen zeigt er, wie dieser Widerspruch die Produktionsweise vorantreibt. Aber seine Schilderung könnte den Eindruck hinterlassen, daß dieser Widerspruch im Sozialismus wegfallen würde, daß der Kampf zwischen den Widersprüchen nur einer Einheit von beiden Platz machen soll. Er sagt: "ein Beispiel völliger Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte ist die sozialistische Volkswirtschaft in der Sowjetunion..." (S. 30). Natürlich löst die sozialistische Revolution den Hauptwiderspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte und dem privaten Charakter der Produktionsverhältnisse, aber zum ersten nimmt dieser Prozeß lange Zeit nach dem Ergreifen der politischen Macht durch die Arbeiterklasse in Anspruch, zum zweiten geht der Weg zum gesellschaftlichen Eigentum teilweise nicht direkt vor sich, sondern über das Gruppeneigentum, z.B. in der Landwirtschaft. Zum dritten entstehen die ganze Zeit neue Widersprüche zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen, da gerade die Produktivkräfte im Sozialismus schnell zunehmen. Ein Beispiel dafür ist die Entstehung der Volkskommunen in China ab 1958. Die Volkskommunen sind neue und höhere Produktionsverhältnisse im Vergleich mit den landwirtschaftlichen Kooperativen. Sie bahnten sich ihren Weg als Folge des Masseneinsatzes für höhere Produktion, der von den vordersten Produktivkräften - den arbeitenden Menschen - ausgelöst wurde. Wenn man also nicht die Produktionsverhältnisse im Sozialismus ständig revolutioniert, kommt es dazu, daß sie die Entwicklung der Produktivkräfte hemmen. Ein Beispiel dafür ist die Stagnation der Landwirtschaft und der Industrie nach Stalins Tod in der Sowjetunion, die die Chruschtschow-Revisionisten jetzt dadurch zu "lösen" versuchen, daß sie die kapitalistische Produktions- und Ausbeutungsverhältnisse wieder einführen.

Natürlich hat der Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen im Sozialismus einen ganz anderen Charakter als im Kapitalismus. Der wichtigste

Unterschied ist, daß der Widerspruch im Kapitalismus seinem Wesen nach antagonistisch ist, während er im Sozialismus seinem Wesen nach nicht antagonistisch ist. Wenn es aber keinerlei Widersprüche zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen im Sozialismus gäbe, könnte sich die sozialistische Produktionsweise überhaupt nicht entwickeln. Deshalb sagt Mao Tse-tung, der diese Fragen besonders eingehend behandelt hat, mit vollem Recht:

"Die grundlegenden Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft sind immer noch die zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften, sowie zwischen Überbau und ökonomischer Basis." (9)

Anschließend sollen noch einige andere, weniger kritische Gesichtspunkte angeführt werden ... Zu kritisieren sind gewisse Teile der Auffassung über die Triebkräfte, die für die Umwandlung einer Gesellschaftsformation in eine andere verantwortlich sind. Als Erklärung des Übergangs der Sklavenhaltergesellschaft zum Feudalismus führt er an: "Der Feudalherr verzichtet auf den Sklaven, der, nicht an der Arbeit interessiert und jeder Initiative barm ist, und zieht es vor, mit dem Leibeigenen zu tun zu haben, der eine eigene Wirtschaft, eigene Produktionsinstrumente hat, und der in gewissem Maße an der Arbeit interessiert ist, was notwendig ist, den Boden zu bestellen und aus seinem Erntertrag dem Feudalherrn Naturalabgaben zu leisten." (S. 34) Diese Erklärung ist natürlich zum Teil richtig, aber die Sklavenhaltergesellschaft wurde durch den Feudalismus aufgrund des Kampfes der Widersprüche, d.h. auf Grund des Klassenkampfes ersetzt. Die unterdrückte Klasse, die Sklaven, machten gegen ihre Unterdrücker, die Sklaveneigner, ständige Aufstände und zertrümmerten deren Staat.

Stalin hat wohl kaum recht, wenn er sagt, daß die feudale Ausbeutung 'etwas milder' im Vergleich mit der Ausbeutung in der Sklaverei war. Man mißt die Ausbeutung durch das numerische Verhältnis von Mehrarbeit zur notwendigen Arbeit (den Teil der Produktion, der den Unterhaltskosten des Arbeitenden entspricht). Diese zwei Teile machen zusammen die Produktion der arbeitenden Produzenten aus. Das Feudalsystem brachte eine kräftige Erhöhung der Produktion mit sich. Wenn nun das Mehrprodukt und der Teil der Produktion, der den arbeitenden Produzenten zufällt, sich im gleichen Verhältnis vermehrt, so bleibt der Ausbeutungsgrad unverändert. Wenn sich das Mehrprodukt verhältnismäßig höher steigert als der Teil des Produktes, der den Produzenten zufällt, so steigert sich die Ausbeutung. Wenn im Gegenteil der Teil des Produktes, der den Produzenten zufällt, sich stärker erhöht als das Mehrprodukt, so vermindert sich die Ausbeutung. Nach Stalin müßte der zuletzt genannte Fall beim Übergang von der Sklaverei zum Feudalismus vorliegen. Das ist sicher nicht nur eine theoretische Frage. Es ist wenig wahrscheinlich, daß sich die Ausbeutung vermindert hat. Im

Gegenteil, die Feudalherrschaft ging zum neuen Ausbeutungssystem über, weil die Reproduktionskosten der Sklavenarbeitskraft im Verhältnis zum Mehrprodukt zu hoch war. Die Feudalherrschaft überließ die Verantwortung für die Reproduktion der Arbeitskraft den Arbeitenden selbst. Sie stellten ihnen ein Stück Land und gewisse Produktionsmittel zur Verfügung und banden sie daran. Dadurch wurde die Freiheit der Arbeitenden und folglich auch ihr persönliches Interesse, mehr zu produzieren, gesteigert. Hierdurch erhöhte sich das Mehrprodukt. Daraus sieht man, daß der Ausbeutungsgrad sich steigerte, auch wenn die Menge der Produkte, die nun den arbeitenden Produzenten zufiel, sich steigerte. Dies war dadurch möglich, daß die Menge der Produkte, die den Feudalherrschaften zufiel, sich noch mehr steigerte. Genau die gleiche Entwicklung kann man in der kapitalistischen Welt sehen. Man sieht dies an dem ständig wachsenden Anteil des Nationalproduktes, der der Kapitalakkumulation zufließt: In der Nachkriegszeit z.B. stieg dieser Anteil von 20 auf 30%, d.h. er steigerte sich um 50%. Dieser erhöhte Ausbeutungsgrad war nicht nur mit einer gewissen Erhöhung des materiellen Lebensstandards der Arbeitenden möglich, sondern war auch teilweise direkt durch sie bedingt. Auf die gleiche Art brachte sicher auch das Feudalsystem keine Verminderung, sondern eine Verschärfung der Ausbeutung mit sich.

Wie Stalin den Feudalherrschaft zum Hauptmotor des Übergangs von der Sklaverei zum Feudalismus macht, macht er auch die Kapitalisten zum Hauptmotor im Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus. Er schreibt:

"Die neuen Produktivkräfte erfordern, daß die Produzenten auf höherer Kulturstufe stehen und anständiger seien, als die eingeschüchterten und unwissenden Leibeigenen, daß sie fähig seien, die Maschine zu verstehen und richtig mit ihr umzugehen. Darum ziehen die Kapitalisten die von feudalen Fesseln freien Lohnarbeiter vor, die auf hinreichend hoher Kulturstufe stehen, um mit den Maschinen richtig umzugehen." (S. 35)

Die Frage ist, ob diese Beschreibung das wesentliche widergibt. Zum ersten ging der Feudalismus ebenso wie die Sklavenengesellschaft infolge des Klassenkampfes unter. Zum zweiten kann man kaum sagen, daß es die Kapitalisten 'vorgezogen', daß sie es mit den freien Lohnarbeitern anstelle von Leibeigenen zu tun hatten: Die Leibeigenen wurden mit Gewalt zu Lohnarbeitern gemacht, weil sie die ursprüngliche Akkumulation von Haus und Hof vertrieben, vogelfrei machte, und sie deshalb zwang, bei den Kapitalisten Anstellung zu nehmen. Je stärker die Armut bei diesen vogelfreien Proletariern war, desto lohnender war es für die Kapitalisten, sie anzustellen und auszubeuten. Waren sie vorher noch nicht verarmt, so wurden sie es dadurch, daß sie in die Mühle des Industriekapitalismus hineingezogen wurden, die

sowohl ihren Körper als auch ihren Geist zerstörte. Dies wurde von Marx eingehend im 1. Band des 'Kapitals' geschildert.

Einiges zu Stalins späteren theoretischen Beiträgen

Der springende Punkt bei den theoretischen Fehlern Stalins liegt in seiner unvollständigen Analyse und Anwendung des ersten Grundprinzips, des dialektischen Materialismus, von Einheit und Kampf der Gegensätze, vor allem bezüglich der sozialistischen Gesellschaft. Dieser Schluß wird durch eine Analyse der späteren theoretischen Schriften Stalins bekräftigt, vor allem in "Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft" (1950) und "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" (1952). Aber diese Arbeiten zeigen auch, daß sich Stalin in seinen letzten Jahren dem richtigen theoretischen Standpunkt in der Frage von Einheit und Kampf der Gegensätze im Sozialismus näherte. In "Marxismus und Sprachwissenschaft" behauptete Stalin - "Zur Kenntnis der explosionsbegeisterten Genossen, daß das Gesetz des Überganges von einer alten zu einer neuen Qualität durch eine Explosion ... sicher für eine neue Gesellschaft zutrifft, die in feindliche Klassen gespalten ist, doch bei einer Gesellschaft, die keine Klassen kennt, ist es keineswegs sicher." (S. 44) Als Beispiel führt Stalin die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion zwischen 1928 und 1936 an. Nach Stalin wurde sie nicht mittels einer Explosion durchgeführt, d.h. "nicht durch den Sturz der bestehenden Macht und Bildung einer neuen Macht, sondern durch den stufenweisen Übergang von der alten bürgerlichen Form im Dorf zu einer neuen." (S. 44) Gleichzeitig bekannte Stalin: "das war eine Revolution, die die alte bürgerliche Wirtschaftsform im Dorf beseitigte und eine neue sozialistische Form schuf" - aber sollte das keine Explosion gewesen sein, keine Machtübernahme? Gewiß war das sowohl eine Revolution als auch eine Machtübernahme, eine Explosion, ein Übergang von einer alten Qualität in eine neue! Im Verlauf von einigen Jahren wurde die Klassenherrschaft der Kapitalisten auf dem Dorf in der Sowjetunion gebrochen. Hunderttausende von Kapitalisten (Kulaken) wurden aus den Dörfern verstoßen, und 25 Mill. Bauern vereinigten sich in 1/4 Mill. Kolchosen. Das war die größte Umwälzung, die es bis dahin jemals in der ökonomischen Entwicklung der Landwirtschaft stattgefunden hatte. Hier handelte es sich um einen antagonistischen Widerspruch, der mit antagonistischen Methoden gelöst wurde, und dies, obwohl die Arbeiter- und Bauernmacht die Voraussetzung ausmachte, daß man die Methoden zur Lösung nicht antagonistischer Widersprüche in einem größeren Ausmaß anwenden konnte als z.B. in China als man die kapitalistische Produktionsweise im Dorf und in der Industrie

durch sozialistische ersetzte. (Der Unterschied bestand jedoch darin, daß die KPCh aus den sowjetischen Erfahrungen Lehren ziehen konnte, daß sich China nicht in einer so bedrängten historischen Lage befand wie die Sowjetunion in den 30 er Jahren). Stalins Beweis, daß die Kollektivierung keine Explosion sei, besteht nur darin, daß er sie Revolution nennt. Aber das ist ja nur ein Synonym für Explosion. Stalin läßt jedoch gleichzeitig einen Ausweg für eine andere und richtigere Erklärung offen. Er schreibt nämlich, daß das "Gesetz des Überganges von einer alten zu einer neuen Qualität durch eine Explosion für eine Gesellschaft sicher zutrifft, die in einzelne Klassen gespalten ist." Damit ist gemeint, daß dieses Gesetz für die sozialistische Gesellschaft nicht obligatorisch ist. Hieraus geht hervor, daß es u.U. doch auch für eine sozialistische Gesellschaft gelten kann. Die Zweifel, die in "Marxismus und Sprachwissenschaft" aufgeworfen werden, sind in Stalins letzter Arbeit "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" noch stärker, ohne daß sein grundlegender Standpunkt wesentlich verändert wurde. Jetzt ist Stalin nicht mehr länger sicher, daß stets volle Übereinstimmung zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen im Sozialismus besteht: "Wie soll man das Wort 'volle Übereinstimmung' verstehen? Man muß es so verstehen, daß es im Sozialismus gewöhnlich nicht zu einem Konflikt zwischen den Produktionsverhältnissen und Produktivkräften kommt, daß die Gesellschaft die Möglichkeit hat, rechtzeitig die zurückgebliebenen Produktionsverhältnisse in Übereinstimmung mit dem Charakter der Produktivkräfte zu bringen. Die sozialistische Gesellschaft hat die Möglichkeit, dies zu tun, weil es keine aussterbenden Klassen gibt, die den Widerstand dagegen organisieren könnten. Natürlich kann es auch im Sozialismus zurückgebliebene und träge Kräfte geben, die nicht verstehen, daß die Produktionsverhältnisse notwendigerweise geändert werden müssen. Aber es ist natürlich leicht, diese Kräfte zu überwinden, ohne es zum Konflikt kommen zu lassen." Hier ist Stalin offenbar auf dem Weg zu einer neuen und richtigeren Auffassung in der Frage der Widersprüche im Sozialismus. Aber er schreckte vor den Folgen zurück und unterstrich wieder, daß "die ökonomische Entwicklung unter unseren sozialistischen Verhältnissen nicht in Form von Umwälzungen sondern in Form von aufeinanderfolgenden Veränderungen vor sich geht."

Wodurch waren die teilweise Änderungen der Auffassung Stalins über die Widersprüche im Sozialismus verursacht? Stalin hatte zu dieser Zeit bemerkt, daß die relative Stagnation der sowjetischen Landwirtschaft und damit der sowjetischen Volkswirtschaft durch einen Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den herrschenden Produktionsverhältnissen der Landwirtschaft verursacht wurde.

Es waren "vor allem ökonomische Erscheinungen wie Gruppeneigentum, d.h. Kollektiveigentum, einschließlich der Warenzirkulation," die die Entwicklung der Produktivkräfte bremsen. Diese Produktions- und Austauschverhältnisse waren "ein Hindernis auf dem Weg, die ganze Volkswirtschaft, besonders die Landwirtschaft durch die staatliche Planung in vollem Ausmaß zu erfassen." Aber mit genialer Weitsicht sagte er das voraus, was später unter Chruschtschows Zeit eintraf: "Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß diese Erscheinungen mit der Zeit in immer höherem Maß die fortschreitende Entwicklung der Produktivkräfte unseres Landes hemmen werden." Er sah diese Möglichkeit nicht nur voraus, er zeigte auch eine richtige Lösung auf - die Weiterentwicklung der sozialistischen Revolution auf ökonomischen Gebiet: "Die Aufgabe besteht also darin, die Widersprüche durch eine schrittweise Verwandlung des Kollektiveigentums in allgemeines Volkseigentum aufzuheben und - ebenso schrittweise - den Austausch von Produkten an Stelle der Warenzirkulation einzuführen."

Aber die Konterrevolutionäre, die nach dem Tod Stalins die Macht an sich rissen, handelten genau umgekehrt. Statt das Kollektiveigentum in allgemeines Volkseigentum zu verwandeln, sonderten sie es noch mehr von der Gesellschaft ab: Chruschtschow löste 1958 die Maschinen- und Traktorenstationen auf und überließ deren Produktionsmittel dem Eigentum der Produktionsgenossenschaften. Als Stalin sechs Jahre vorher diese Möglichkeit diskutierte, die schon damals von Revisionisten vorgebracht wurde, bewies er, daß diese Maßnahmen "ein Zurückgehen des Rades der Geschichte" bedeuteten. Das würde "das Kollektiveigentum vom allgemeinen Volkseigentum absondern", und vom Kommunismus "entfernen" und "in einer Erweiterung des Wirkungsgebietes der Warenzirkulation münden, da eine ungeheure Menge von Produktionsmitteln für die Landwirtschaft in den Kreis der Warenzirkulation geraten würde." Dies würde zum ersten "unseren Vormarsch zum Kommunismus" hemmen wäre "mit der Perspektive des Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus" unvereinbar. Die Marxisten gehen nämlich von dem bekannten marxistischen Satz aus, daß der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus und das kommunistische Prinzip über die Verteilung der Produkte nach dem Bedarf jeden Warenaustausch ausschließen; damit wird auch die Verwandlung der Produkte in Waren und damit auch die Verwandlung der Waren in Wert ausgeschlossen." Zum zweiten könnte nach Stalin ein solcher Schritt zur Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion führen:

"In seiner Kritik von Dührings 'Volkswirtschaftskommune/Haushaltsgemeinschaft', die unter dem System der Warenzirkulation bestehen sollte, bewies Engels in seinem Antidühring klar und deutlich, daß das Vorhandensein der Warenzirkulation unvermeidlich die sog. Volkswirtschaftskommune Dührings zur Wiedereinführung des Kapitalismus führt."

Wie wenig ahnte Stalin, daß die revisionistischen Standpunkte gegen die er zu dieser Zeit den Kampf aufnahm, im Laufe einiger Jahre von Chruschtschow und den Chruschtschow-Revisionisten auf der ganzen Linie verwirklicht werden würden!

Schließlich muß unterstrichen werden, daß Stalin in dieser seiner letzten Arbeit auch auf dem Weg zu einer richtigen Auffassung vom Verhältnis von antagonistischen und nicht-antagonistischen Widersprüchen im Sozialismus war. Er bewies nicht nur, daß im Sozialismus ein Widerspruch zwischen Produktionsverhältnissen und Produktivkräften herrscht, er bewies außerdem, daß ein Widerspruch sich unter gewissen Bedingungen von einem nicht-antagonistischen zu einem seinem Wesen nach antagonistischen Widerspruch verwandeln kann. Dadurch deutete er Mao Tsetungs Theorie 'Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk' an. Stalin schreibt:

"Es gibt und es wird ohne Zweifel Widersprüche geben, sofern die Entwicklung der Produktionsverhältnisse hinter der Entwicklung der Produktivkräfte zurückbleibt oder zurückbleiben wird. Wenn die führenden Organe eine richtige Politik verfolgen, können diese Widersprüche nicht zum Antagonismus führen und es kann dann in der Gesellschaft zu keinem Konflikt zwischen den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften kommen. Anders wird es, falls wir eine unrichtige Politik betreiben werden, ähnlich der, die Genosse Jarosjeko empfiehlt. In einem solchen Fall wird der Konflikt unvermeidlich und unsere Produktionsverhältnisse können sich zu einem sehr ernsten Hemmschuh für die weitere Entwicklung der Produktivkräfte verwandeln. Deshalb besteht die Aufgabe der leitenden Organe darin, rechtzeitig die heranwachsenden Widersprüche zu beachten und rechtzeitig Maßnahmen zu ihrer Überwindung treffen, in dem sie die Produktionsverhältnisse dem Anwachsen der Produktivkräfte anpassen. Dies gilt vor allem für solche ökonomischen Erscheinungen wie Gruppeneigentum, d.h. Kollektiveigentum, einschließlich der Warenzirkulation."

Daraus können wir folgende Schlüsse ziehen:

1. In seinen letzten Jahren war sich Stalin der Widersprüche in der sozialistischen Sowjetgesellschaft bewußt.
2. Zum zweiten definierte Stalin auch die Natur dieser Widersprüche, nämlich den Widerspruch zwischen den Produktionsverhältnissen (Kollektiveigentum und Warenproduktion auf der einen Seite und den Produktivkräften auf der anderen Seite).
3. Er sagte voraus, daß diese Widersprüche sich von nicht-antagonistischen in antagonistische verwandeln können, wenn die Partei keine richtige Politik betreibt.

4. Gegeüber diesen Widersprüchen nahm er einen marxistisch-leninistischen Standpunkt ein. Nach Stalin muß dieser Widerspruch gelöst werden "durch eine schrittweise Verwandlung des Kollektiveigentums in allgemeines Volkseigentum und durch Eliminierung - ebenso schrittweise - des Produktenaustausches an stelle der Warenzirkulation".

5. Er sprach sich gegen die Linie aus, die Chruschtschow und die Chruschtschow-Revisionisten dann durchführten, als sie nach Stalins Tod die Macht ergriffen. Statt wie Stalin die sozialistische Revolution, dem Kommunismus entgegen, weiterzutreiben, haben sie "das Rad der Geschichte zurückgedreht" und den Weg der "Wiedererrichtung des Kapitalismus" beschritten.

Zusammenfassung:

Stalins Aufsatz "Über den dialektischen und historischen Materialismus" ist ein wichtiger Beitrag zum Marxismus-Leninismus. Er ist immer noch eine der besten Zusammenfassungen, die es über die kommunistische Weltanschauung gibt. In pädagogischer Klarheit ist er unübertroffen. Er ist jedoch, wie auch Stalins spätere theoretische Arbeiten, mit gewissen Fehlern und Mängeln behaftet. Die Grundursache ist, daß Stalin nicht stets das erste Grundprinzip des dialektischen Materialismus auf richtige Weise anwandte, das Gesetz über Einheit und Kampf der Gegensätze. Vor allem wandte er es zeitweise unrichtig auf den Klassenkampf während des Sozialismus an. Dabei überschätzte er zuweilen den Kampf, zuweilen die Einheit der Widersprüche. Die Ursache dafür war ein gewisser Subjektivismus, d.h. er gründete seinen Standpunkt nicht immer hinreichend auf eingehende Untersuchungen der faktischen Verhältnisse. Dadurch isolierte er sich in einem gewissen Ausmaß vom Volk und war außerstande, auf der ganzen Linie eine richtige Politik durchzuführen. Seine Überbewertung des Kampfes zwischen den Gegensätzen auf verschiedenen Gebieten der sozialistischen Gesellschaft kam z.B. zum Ausdruck in der Ausweitung der Unterdrückung der Konterrevolution von 1937 und 1938. Seine Überbewertung der Einheit der Gegensätze kam darin zum Ausdruck, daß er die Klassengegensätze und den Klassenkampf in der sozialistischen Sowjetunion unterschätzte. Stalin zog auch nicht immer eine klare Trennungslinie zwischen antagonistischen und nicht-antagonistischen Widersprüchen und zwischen Widersprüchen im Volk und Widersprüchen zu den Feinden des Volkes. Folglich tendierte er zuweilen dazu, nicht-antagonistische Widersprüche als antagonistische zu behandeln und Widersprüche im Volk als solche zwischen dem Volk und den Feinden des Volkes. Das Ergebnis war, daß die proletarische Linie nicht immer durchgeführt werden konnte. Die Konterrevolution wurde in den Untergrund getrieben, statt daß man sie ans Licht gezogen hätte. Dadurch wurde sie teilweise gestärkt statt geschwächt. In diesem Sinne trägt auch Stalin eine gewisse

Verantwortung dafür, daß Chruschtschow und die Chruschtschow-Revisionisten nach seinem Tod die Macht übernehmen konnten. In seinen letzten Jahren häufte sich Stalin jedoch dem richtigen Standpunkt in diesen Fragen. Deshalb sind die Widersprüche zwischen Stalins revolutionärer marxistisch-leninistischer Linie und konterrevolutionärer bürokratischen Linie der modernen Revisionisten prinzipiell und grundlegend unüberbrückbar. Es handelt sich um zwei einander diametral gegenüberstehende Lager.

Die grundlegende Erklärung für Stalins theoretische Irrtümer sind historischer Natur. Er war ein Bahnbrecher und deshalb notwendigerweise gezwungen, dabei Fehler zu machen. Natürlich hätten die Fehler und Irrtümer begrenzt werden können, wenn sie in einem früheren Stadium erkannt worden wären und wenn man die politische Linie in kleinem Ausmaß erprobt hätte, bevor man sie im großen Ausmaß durchführte. Auch dieses Erkenntnis ist teilweise eine Folge davon, daß sie zu Zeiten Stalins noch nicht gewonnen war. Stalins Fehler und Irrtümer waren unter diesen Umständen zu einem großen Teil unvermeidlich. Sie sind auch unzertrennbar verbunden mit den großen und grundlegenden Fragen über die Diktatur des Proletariats in der Durchbruchzeit der internationalen kommunistischen Bewegung. Deshalb kann man diese Fragen keineswegs leicht nehmen und unter keinen Umständen auf eine Frage über den 'Personenkult' reduzieren. Es braucht Zeit, ehe Stalins historische Rolle allseitig beurteilt werden kann. Die Revolutionäre, denen die Aufgabe anvertraut war, die Revolution in die Praxis umzusetzen, wurden von der Konterrevolution stets als blutriechende Feinde ausgemalt. So geschah es mit Cromwell und Robespierre, mit Saint Just und Rosa Luxemburg. Die Historiker der Zukunft werden daher sicher dazu kommen, Stalins Fehler und Irrtümer auf die gleiche Weise beurteilen, wie Lenin die Fehler von Marx und Engels beurteilte: "Solche Fehler der Giganten des revolutionären Denkens, die das Proletariat der ganzen Welt über die kleinsten, alltäglichen Groschenaufgaben zu erheben suchten und erhoben, sind tausendmal edler, erhabener, historisch wertvoller und wahrhafter als die banale Weisheit des zypfigen Liberalismus, der deklamiert, lamentiert, trompetet und orakelt über die Eitelkeit der revolutionären Eitelkeiten. Über die Vergeblichkeit des revolutionären Kampfes, über den Zauber konterrevolutionärer 'konstitutioneller' Hirngespinnste ..."

Stalin war unzweifelhaft ein großer Marxist-Leninist, ein großer proletarischer Revolutionär. Seine theoretischen Arbeiten, darunter auch der Aufsatz "Über historischen und dialektischen Materialismus" sind unauslöschliche Beiträge zur internationalen kommunistischen Bewegung.

ANHANG

Stalin und der Warschauer Aufstand

Die Frage des Warschauer Aufstandes 1944 ist eine der Randthemen, die die anti-kommunistischen Geschichtsschreiber aufheben, wenn sie zeigen wollen, wie schrecklich Stalin war. Während Stalin in den dreißiger Jahren zu einem Symbol des Sozialismus und zu einem Banner der Arbeiterklasse wurde, waren die Bourgeoisie und ihre Anhänger gezwungen, Stalin als Tyrannen und einen Volksvernichter hinzustellen. Aber gerade deshalb hat die Arbeiterklasse ein Interesse daran, Klarheit über den wirklichen Stalin zu erhalten. Die Stalinfrage ist ein Teil der Erfahrungen des Sozialismus, der Arbeiterklasse und der kommunistischen Weltbewegung. Das HPI hat schon in früheren Ausgaben versucht, Material zur Beantwortung dieser Frage zu geben. Dazu gehört auch der Warschauer Aufstand 1944.

Nach den Geschichtsschreibern des Altonblades^(2*) war der Warschauer Aufstand ein von Stalin inszeniertes Komplott zur Ausrottung der Bevölkerung von Warschau. Folgende Auszüge des Artikels geben eine Anschauung von dieser Tendenz:

"Die Russen standen 20 km vor der Stadtgrenze. Stalin weigerte sich, der Bevölkerung Warschaus zu helfen. Er nannte sie 'einige Abenteurer'. ... Mehrere deutsche Divisionen, Panzer, Artillerie und Flugzeuge mußten von der russischen Front nach Warschau abgezogen werden. Stalin dankte dafür, daß er Hitlers Truppen den Henkersauftrag erfüllen ließ... Stalins Politik hatte einen neuen Erfolg erzielt. Die polnische Heimatarmee, der ernsthafte Widerstand gegen eine Sowjetisierung Polens, war ohne russische Verluste zerschlagen worden. Geschickt hatte Stalin die Sache so manipuliert, daß die Deutschen diesen Henkersauftrag ausführten. Der polnischen Exil-Regierung in London war damit ein mörderischer Prestige-Verlust zugefügt. Der Preis einer total zerstörten Hauptstadt und 200 000 tote Zivilisten, brauchte ihn nicht zu bekümmern. Diesen Preis mußte das polnische Volk bezahlen."

Diese Geschichtsschreibung arbeitet mit einzelnen richtigen Fakten, vermischt mit konstruierten und verdrehten Angaben, anti-kommunistischen Schlagwörtern und einer Reihe freier Phantasien. Als Kostprobe für die Verdrehung der Quellen kann die Behauptung Stalin hätte die Einwohner Warschaus "einige Abenteurer" genannt, angeführt werden. Zwar gibt das AB keine Quelle an, der Ausdruck stammt aber sicherlich aus Stalins Brief an Roosevelt und Churchill vom 22.8.1944. Dort steht jedoch etwas völlig anderes:

"Die Botschaften von Ihnen und Herrn Churchill über

Warschau haben mich erreicht. Ich bin bereit, Ihnen meine Ansichten darzulegen.

Früher oder später wird die Wahrheit über die Handvoll machtlustiger Verbrecher, die den Warschauer Aufstand in Gang setzten, zum Vorschein kommen. Diese Elemente, die die Ungläubigkeit der Bewohner Warschaus ausnützten, setzten die praktisch unbewaffneten Menschen den deutschen Kanonen, Panzern und Flugzeugen aus. Das Ergebnis ist eine Situation, in der jeder Tag - nicht zur Befreiung Warschaus durch die Polen, sondern zur grausamen Ausrottung der Zivilbevölkerung durch die Hitleristen - verwendet wird.

Vom militärischen Gesichtspunkt aus gesehen ist diese Situation, die es zuläßt, daß die Aufmerksamkeit der Deutschen ungetroffen auf Warschau gerichtet ist, sicherlich für die Rote Armee und für die Polen ungünstig. Nichtsdestoweniger machen die sowjetischen Truppen, die in der letzten Zeit mehreren deutschen Gegenangriffen begegnen mußten, alles für sie Mögliche, um den Ausfall der Hitleristen zurückgeschlagen, um in der Umgebung von Warschau zu einer neuen umfassenden Offensive überzugehen. Ich kann Ihnen versichern, daß die Rote Armee keine Mühe sparen wird, um die Deutschen bei Warschau zu vernichten und die Stadt für die antinazistischen Polen zu befreien." (Stalin's Correspondence with Churchill, Attlee, Roosevelt and Truman 1941-1945. London 1958, Teil II, S. 157)

Aberwahrer waren also nach Stalin nicht die Einwohner von Warschau, sondern die verantwortlichen Politiker, die das Signal zum Aufstand gaben. AB verfälscht also die Geschichte.

Die wirklichen Tatsachen über und um den Warschauer Aufstand sind jedoch bereits in ihren Hauptzügen von der Geschichtswissenschaft festgestellt. Man findet sie jetzt zusammengefaßt u.a. in der Arbeit des französischen Historikers Jacques de Launays "Major controversies of contemporary history" Oxford 1965 S. 308-319.

Der Hintergrund des Aufstandes: Nach dem deutschen Angriff gegen Polen und der darauffolgenden Besetzung gab es in London eine polnische Exil-Regierung, die von dem Chef der Bauernpartei, Mikolajczyk, geführt wurde. In Polen schuf man 1940 eine einheimische polnische Armee, Armia Krakowa, die unter Führung der Exil-Regierung in London stand. Diese Armee bekämpfte sowohl die Hitler-Truppen als auch die Rote Armee. Außer der Armia Krakowa gab es in Polen eine Volksarmee, Armia Ludowa, die von der 1942 gebildeten Polnischen Arbeiterpartei geschaffen wurde. Diese Armee bekämpfte die deutschen Besatzungstruppen.

Am 31. Dezember 1943 wurde in Warschau ein unterirdisches

Parlament gebildet, Krajowa Rada Narodowa. Daraus bildete sich am 21. Juli 1944 eine provisorische einheimische polnische Regierung, Polski Komitet Wyzwolenia Narodu-waga. Dies war das sog. Lublinkomitee. Aus Stalins Brief vom 8. August 1944 an Churchill geht hervor, daß die Mikolajczyk-Gruppe und das Lublinkomitee schon Anfang August über das Aussehen der zukünftigen Regierung verhandelten. Der Mikolajczyk-Gruppe waren vier Ministerien angeboten worden, darunter der Posten des Ministerpräsidenten für Mikolajczyk selbst. Sie akzeptierte jedoch das Angebot nicht.

Die Mikolajczyk-Gruppe in London wollte nämlich nach Kriegsende die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten im Lande wiederherstellen. Dem widersetzte sich das Lublinkomitee, das dadurch in einen ungewöhnlichen Widerspruch zur Exilregierung in London kam.

Während dieser Zeit näherte sich die Rote Armee im Laufschrift der Weichsel, dem letzten größeren natürlichen Hindernis für ihre Offensive gegen Berlin. In dieser Zeit gehen die Vertreter der Exil-Regierung in Warschau den Befehl zum allgemeinen Aufstand. Am 1. August ordnete der Aufstand aus. Er wurde nach zweimonatlichem Kampf von Hitlers Truppen niedergeschlagen. Dabei wurden ungefähr 200 000 Zivilisten ausgerottet und die Stadt wurde dem Erdboden gleichgemacht. Nach den Aussagen der Geschichtsschreiberlinge des AB wäre es der Roten Armee möglich gewesen, diese Niederlage zu verhindern; sie hätte sich aber absichtlich passiv verhalten, während Hitlers Truppen die Bevölkerung Warschaus ausgerotteten. Ist dies richtig?

Zuerst muß festgestellt werden, wer den Befehl zum Aufstand gab und ob dies in Einvernehmen mit der Roten Armee geschah oder nicht. Er war der Leiter der Exil-Regierung, Mikolajczyk, der im Grunde für den Aufstand verantwortlich war. Er hatte am 26. Juli 1944 ein Telegramm an die Vertreter der Exil-Regierung in Warschau, Jankowski, Gachniski, das folgenden Wortlaut hatte: "Der Ministerrat hat einstimmig beschlossen, Ihnen die Befehle zu übertragen, zu einem von Ihnen gewählten Zeitpunkt den Befehl zur Erhebung zu geben. Informieren Sie uns bitte, wann möglich in vorhinein." Gleichzeitig machte er sich auf den Weg nach Moskau, um mit der Sowjet-Regierung zu verhandeln. Zwei Tage später trat die Exil-Regierung in London zusammen und wurde über das Telegramm informiert. Es gab keinesfalls eine Einigkeit für die Maßnahme von Mikolajczyk. Der Präsident der Polnischen Republik, Raczkiwicz, legte sein Veto gegen die Absendung des Telegramms ein und gab General Sosnkowski den Befehl, sich unmittelbar nach London zu wenden. Aber dieser wandte sich erst am 6. August nach London!

Auch andere, gegen die Sowjet-Union feindlich eingestellte Exil-Polen, waren gegen den Aufstand. General Anders schreibt in seinen Erinnerungen:

"Die deutsche Armee wurde entlang der gesamten Ostfront zurückgedrängt. Ein Teil der deutschen Divisionen war vernichtet worden, aber im allgemeinen gab es in der deutschen Armee kein Zeichen der Demoralisierung oder der Auflösung. Der deutsche Rückzug wurde in guter Ordnung und in kompakten Einheiten durchgeführt; die sowjetische Armee wurde erbittert bekämpft, obwohl sie zahlenmäßig ungeheuer überlegen war. Das war nicht eine Art von Rückzug, die einen Erfolg für einen Aufstand in Aussicht stellte; für einen Aufstand, der nur von unterirdischen Truppen durchgeführt wurde und keine Unterstützung von außen bekam."

General Anders überredete Sosnkowski in letzter Stunde, gegen den Beschluß zum Aufstand zu handeln und dieser sandte daraufhin zwei Telegramme an General Bor-Koromowski, den Befehlshaber der Armia Krakowa in Polen und zwar am 28. und 29. Juli. Am 30. Juli sandte er auch ein Telegramm an den Stabschef Kopanski. Darin erklärte er, daß er "absolut gegen einen allgemeinen Aufstand" sei. Trotzdem gab Bor-Koromowski einen solchen Befehl, obwohl er nur für sieben Tage Vorräte an Lebensmittel und Munition hatte. General Anders bezeichnete den Beschluß am 3. August in einem Telegramm an Stabschef Kopanski als ein "Unglück". Der Historiker de Launay bezeichnete den Beschluß als "absolut voreilig" und als "unglaublich verantwortungslos".

Der Aufstand hatte also praktisch genommen keinerlei Chance, erfolgreich zu sein. Dies ist eine ausreichende Erklärung dafür, warum er niedergeschlagen wurde. Aber nach Mikolajczyk beruhte die Niederlage darauf, daß die russischen Truppen auf Befehl von Stalin sich passiv verhielten. Er stützt sich dabei auf eine Meldung, die der sowjetische Rundfunk am 29. Juli in einem für Polen bestimmten Programm ausstrahlte:

"Polen, der Augenblick der Befreiung nähert sich. Zu den Waffen. Jedes polnische Haus muß zu einer Festung im Kampf gegen die Eindringlinge werden. Keine Minute darf mehr verloren werden."

Nach Mikolajczyk und seinen Nachbetern war dies die Aufforderung zum allgemeinen Aufstand. In Wirklichkeit gab es in den sowjetischen Meldungen keine solche Aufforderung. Nach General Anders strahlte der sowjetische Rundfunk solche Meldungen bereits seit über drei Jahren aus. Ähnliche Appelle richtete während des Krieges auch der Londoner Rundfunk nach Frankreich, lange bevor sich die Pariser Bevölkerung am 6. Juni 1944 erhob. Im übrigen wußten die Russen nicht, daß die Exil-Regierung zu diesem Zeitpunkt einen allgemeinen Aufstand plante. "Was die Russen betrifft",

schreibt de Launay, "waren diese anfänglich überrascht: es hatte vorher keinen Kontakt zwischen der Armija Krakowa und der Roten Armee gegeben." In dem Maß, in dem sich bei den Russen der Verdacht eines allgemeinen Aufstandes verstärkte, versuchten sie davon abzuraten. Marschall Rokossovskij, ein polnisch-geborener Führer der Sowjet-Armee, hat nach eigenen Aussagen telegraphisch General Bor-Koromowski mitgeteilt, daß jede Initiative von seiner Seite übereilt wäre, solange es nicht möglich sei, genügend Einheiten zu konzentrieren, um einen entscheidenden Schlag führen zu können. General Bor-Koromowski teilte de Launay mündlich mit, daß er dieses Telegramm niemals erhalten hat.

Bei diesem Hintergrund ist es nicht schwer zu verstehen, warum die russischen Rundfunksendungen nach Polen bei Beginn des Aufstandes eingestellt wurden. Die politische und militärische Führung der Sowjet-Union konnte nicht mitten im Aufstand vom Fortsetzen des Kampfes abraten, aber auch zu keinem Unternehmen aufmuntern, das hoffnungs- und verantwortungslos war. Die Stille verursachte keinen Schaden und war gleichzeitig ein Fingerzeig, wie die Sowjet-Führer das Unternehmen betrachteten. Diese Deutung wird von Stalins Botschaft an Churchill am 16. August 1944 bekräftigt:

"Nach meiner Unterredung mit Herrn Mikolajczyk gab ich dem Kommando der Roten Armee die Anweisung, in der Umgebung von Warschau den Abwurf von Munition zu intensivieren. Ein Verbindungs-offizier wurde eingesetzt, aber das Hauptquartier berichtet, daß er nicht am Ziel ankam, sondern von den Deutschen getötet wurde. Als ich jetzt den Warschauer Vorfall gründlicher untersuchte, kam ich zum Schluß, daß die Aktion in Warschau ein unachtsames und gefährliches Spiel ist, das von der Zivilbevölkerung teuren Tribut fordert. Dazu hätte es nicht kommen brauchen, wenn man das sowjetische Hauptquartier im voraus von der Aktion in Warschau informiert hätte und die Polen mit ihm in Kontakt gestanden wären. So, wie die Lage jetzt ist, hat das sowjetische Hauptquartier beschlossen, daß es vom Abenteuer in Warschau Abstand halten muß, da es weder die direkte noch die indirekte Verantwortung dafür übernehmen kann." (Stalin's Correspondence I S. 254)

Es gibt also nicht die geringsten Anzeichen dafür, daß Stalin irgendeine Verantwortung für die Auslösung des Warschauer Aufstandes hat. Dies ist nur eine nachträgliche Konstruktion der wirklich verantwortlichen Kräfte unter den reaktionären Exil-Polen, voran Mikolajczyk selbst. Aber weshalb war es den sowjetischen Truppen nicht möglich, trotz alledem den Aufstand zu unterstützen? Nach den Geschichtsschreiberlingen des AB hätte die Rote Armee

eingreifen können, wenn sie nur gewollt hätte. Die Tatsachen deuten jedoch daraufhin, daß die Rote Armee helfen wollte und dies in einem gewissen Ausmaß auch tat, aber daß sie keine direkte militärische Hilfe gab, weil sie keine direkte Hilfe geben konnte.

Sicher, die Rote Armee stand nahe an der Weichsel. Aber hinter ihr lag ein fast ununterbrochener Marsch von über 500 Kilometer. Die vordersten Truppen hatten Mangel an Munition und die Versorgungslinien waren unterbrochen. Hitler hatte zum anderen den Befehl gegeben, Warschau solle um jeden Preis verteidigt werden. Die Deutschen hatten vier Panzerdivisionen zur Verfügung und hatten die Hermann-Göring-Division aus Italien eben zur Verteidigung Warschaus herangebracht. Die Rote Armee hatte nur einen Brückenkopf auf der westlichen Seite der Weichsel, südlich von Sandomierz. Erst am 10. September hatte Marschall Rokossovskij die Versorgungslinien wiedererrichtet und ging auch sofort zum Angriff über. Am 14. September näherten sich die sowjetischen Truppen auf breiter Linie der Weichsel. Aber wie schwach die sowjetischen Truppen zu diesem Zeitpunkt waren, ersieht man daran, daß sie ihren Brückenkopf auf der westlichen Seite der Weichsel am 23. September aufgeben mußten. Gleichzeitig unternahm die sowjetische Luftwaffe zwischen dem 14. und 29. September 2 243 Flüge und warf Waffen und Munition ab. Nach General Bor waren 12 dieser Abwürfe erfolgreich.

De Launays Darstellung wird von dem amerikanischen Historiker D.F. Fleming gestützt, der auf Grund anderer Quellen zum gleichen Ergebnis kommt:

"Die Deutschen hatten den Brückenkopf Warschau mit mehreren Verteidigungsgürteln um Praga (östliche Vorstadt von Warschau) befestigt, darunter mächtige Stahl- und Betonforts, breiten Minenfeldern und allen übrigen Arten von Verteidigungsanlagen. Dieser befestigte Halbkreis hatte eine Tiefe von ungefähr 80 km. Als die Russen in diesen Gürtel kamen, mußten sie schnell ihr Tempo vermindern. Am 2. August wird ein Artillerieangriff gegen Praga gemeldet. Am nächsten Tag gab es einen gewaltigen Kampf um einen schmalen Streifen, der sich 25 km am östlichen Ufer entlangzieht. Am 8. August wird längs der gesamten Front der 'härteste Widerstand der deutschen Truppen seit 46 Tagen' gemeldet. Am 11. August wurde die Rote Armee umgruppiert. Die nördliche Flanke befand sich in einer exponierten Lage. Am 12. setzte sich eine russische Kolonne in Richtung Ostpreußen in Bewegung. Am 14. wird berichtet, daß nördlich von Warschau eine 140 km lange Front eröffnet wurde. Am 18. August wurden die Russen nordöstlich von Warschau durch einen gewaltigen Angriff zurückgeworfen. Am 25.

wurden die Russen in der Nähe von Krakau 25 km hinter die Weichsel zurückgeworfen. Auch im Norden erlitt man Rückschläge. Am 10. August hatte die Rote Armee östlich von Riga einen Korridor zur Ostsee geschaffen. Dieser wurde am 12. und neuerlich am 23. August abgeschnitten.... (D.F. Fleming, The Cold War and Its Origins, London 1961, I 234).

Die wirklich Schuldigen für das Mißlingen des Warschauer Aufstandes waren also die reaktionären polnischen Politiker, die um jeden Preis die Herrschaft der Gutsbesitzer und Kapitalisten in Polen retten wollten. Dadurch, daß die alles auf eine Karte setzten und Warschau von den Hitler Faschisten erobern wollten, beabsichtigten sie, sich Prestige und Einfluß gegen die einheimische provisorische Regierung (Lublinkomitee) zu schaffen. Als dieses Spiel mißlang, mußten sie um jeden Preis versuchen, anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben. Am besten als Sündenbock für diese Antikommunisten was die Rote Armee und Stalin geeignet. Dies um so mehr als die Rote Armee und Stalin durch die Befreiung Polens eine Autorität erhalten hatten, die die reaktionären Pläne der Exil-Regierung behinderte.

AB hat versucht, diese reaktionären Märchen auszunützen. Dadurch sollte den Marxisten-Leninisten ein Schlag versetzt werden, da diese Stalin als einen großen Revolutionär ansehen. Doch diese Lügen haben kurze Beine. Der Stein, den die Reaktionäre erhoben haben, fällt auf ihre eigenen Füße.

Anmerkungen:

- 1) KFML - Kommunistiska Förbundet (M-L) Schweden
- 2) Theoretisches Organ der KFML. Das Organ kann durch Überweisung von 15 Kronen auf das Postscheckkonto 672656, "MARXISTISKT FORUM", Uppsala, Schweden, bezogen werden.
- 3) Stalin: "Marxismus und Fragen der Sprachwissenschaft" Verlag Rogner + Bernhard, S. 46
- 4) Stalin: "Über dialektischen und historischen Materialismus", Verlag der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Berlin 1946 S. 3 (Diese Broschüre wurde von der KPD/ML fotomechanisch nachgedruckt!)
- 5) Stalin: Fragen des Leninismus, S. 613 ff/ 8) S. 708
- 6) Geschichte der KPD/SU(B) S. 428
- 7) Mao Tse-tung: "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" S. 22

1+ siehe Anmerkung 2

2+ Aftonbladet (schwedische Zeitung) Der Bericht, auf den sich das MF bezieht, erschien in der Ausgabe - AB 31/8/1969 - Verfasser: Gunnar Müllern und Jerzy Adamczyk

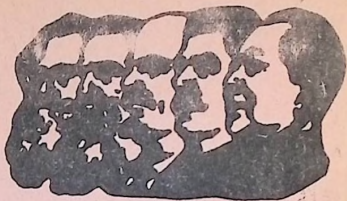
AUS DER MARXISTISCH - LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG

- Nr.1 Parteaufbau - Schulung - Klassenanalyse
(Eine Stellungnahme der KFML Schwedens)
Preis: 1, 40 einschließlich Porto
- Nr.2 Stalins theoretische Arbeiten (1936-1953)
Eine Kritik von Bo Gustavson
- Nr.3 Einführung in die politische Ökonomie des Marxismus
(in Vorbereitung)
- Nr.4 Die marxistisch - leninistische Lehre über Staat und Revolution
(aus dem Zentralorgan der PdAA)
- Nr.5 Leninismus oder Sozialimperialismus?
(von den Redaktionen der "Renmin Ribao"
"Hongqui" und der "Jiefangjun Bao"
(in Vorbereitung)
- Nr.6 In Vorbereitung ist eine Broschüre zu Fragen des ökonomischen und gewerkschaftlichen Kampfes
- Nr.7 Lenin: Über unsere organisatorischen Aufgaben - Brief an einen Genossen)
(in Vorbereitung)

BESTELLUNGEN AN HUGO LANZ, POSTSCHECKKONTO, MÜNCHEN, NR. 20 27 27

Lest:

ROTER



Zentralorgan der
Kommunistischen Partei
Deutschlands / Marxisten-
Leninisten KPD/ML

MORGEN

2 Hamburg 71 - Postfach 464

herausgeber: KPD/ML

verantwortlicher redakteur: ernst aust, hamburg

erscheinungsweise: monatlich

einzelpreis: 1.- dm

jahresbezugspreis: 11.- dm (einschl. porto)

postscheckkonto: nr. 26 27 67

pscha. hamburg

proletarier aller länder und unterdrückte völker,
vereinigt euch!